



## Vom 18.—22. Mai in Sizilien.

Von Dr. W. Trautmann, Nürnberg.

Nach 64stündiger Bahnfahrt hält endlich der Zug in Giardini. Rasch wird das Gepäck in den Wagen geschafft, dann geht's die steilen Serpentine, die die Straße nach Taormina bildet, hinauf, und das gute und billige Hotel Victorio mit seinem liebenswürdigen und intelligenten Wirt, Herrn Marziani, nimmt mich wieder einmal gastfreundlich auf. Ich treffe gerade Herrn Marziani, wie er im Garten mit dem Netz in der Hand für mich Hymenopteren fängt. Der Nachmittag wird zur Erkundigung benutzt, ich konstatiere, daß die Vegetation leider schon im Absterben ist, nur einzelne gelbblühende Distelspezies, eine gelbe *Salvia* und ein strauchartiger, rosaer Lippenblütler blühen an Molas heißen Hängen noch, doch es fliegt allerhand an den dürren und steilen Lehnen. *Anthidium siculum*, *sticticum* kauen Lehm auf dem Wege, um ihre Schneckenschalennester damit zuzumauern, während *variegatum*, *manicatum*, *septemdentatum* summend umherfliegen. Dicke *Scolia flavifrons* und *bidens* schwirren bei mir vorbei und *Xylocopa violacea*, in Sizilien besonders groß, befliegen die gelbe *Salvia*. Auf den Mauern liegen Haufen von Brombeerstengeln, alle sind von *Ceratina curcubitina* ausgehöhlt und bewohnt, ständig kommen und gehen diese fleißigen Bienen. Ab und zu fliegt eine orange *Colias* oder ein *Cleopatrafalter* an mir vorbei, auch der ganz schwarz bestäubte *Papilio machaon* kommt mir ab und zu zu Gesicht. *Lacerta muralis* und *Gecko mauritanicus* bevölkern die Mauern und verschwinden bei den Schritten des Fremdlings in den Löchern. Die große schwarze sizilianische Natter läuft überall im Gestrüpp umher, ihre Schnelligkeit ist außerordentlich, nie holt sie der Mensch in ihrem steinigen Terrain ein; vielleicht braucht sie diese Gewandtheit, denn ihre Nahrung werden wohl die ebenso raschen Eidechsen bilden. Die Sonne meint es recht gut, die im Winter unnötige im Körper aufgespeicherte Feuchtigkeit perlt in dicken Tropfen auf der Stirn. Die Gläser sind nach und nach gefüllt, und man geht wieder heim, um nach drei schlaflosen Nächten sich endlich einmal auszuruhen.

Der nächste Morgen führt mich nach Fontana Vechia, vorbei an den großen Eukalyptusbäumen, bis ich ein felsiges Bachbett, das noch wenig Wasser führt, erreiche. Hier ist noch grüne Vegetation anzutreffen, und die schönen Blattwespen. *Macrophya rustica* L., *diversipes* Schr., *Rhogogaster picta* Kl., *Athalia lineolata* Lep., *Strongylogaster lineata* Christ., *Arge melanochroa* Gmel., *Monoplopus saltuum* L., *Trachelastatus tabidus* F., *Monoplopus idolon* Rossi. konnte ich von dem Gebüsch und

Pflanzen ablesen. An einer Telegraphenstange sitzt ein kleines Tier, ganz schwarz, mit brennend scharlachrotem Thorax und braungefleckten Flügeln. Eine vierte Art eines *Oryssus* ist hiermit für Europa neu gefunden. Ich habe sie *Oryssus Taorminensis* m. getauft (Deutsch. Ent. Z. 1922). Glücklicherweise über diesen seltenen Fund steige ich höher und gewahre eine merkwürdige Gestalt an einem trockenen Felsen. Wie ein riesiger Skorpion sitzt ein großer Süßwasserkrabbenkrebs *Telphusa fluviatilis* am Felsen und läßt sich sofort ins Wasser fallen, als ich ihn ergreifen will. Der Tümpel wird so lange durchsucht, bis ich das gewandte und schnelfüßige Tier erwischt habe. Nebenbei erbeute ich mit prächtigen weißen Flecken geschmückte Wasserwanzen, die auf der Wasseroberfläche sich tummeln. Nun geht's steil über Kaskaden und Felsen aufwärts, überall wird das Netz gebraucht, endlich stehe ich oben auf dem Kamme in ca. 500 m Meereshöhe, nach beiden Seiten stürzt der Hang steil ab, tief unten leuchtet das blaue Meer. Einige *Ino*, *Ancilla punctata* fliegen hier oben, *Ascalaphus v. sicula* treibt seine Jagd auf dieser Schneide, und die ersten Goldwespen werden auf Fenchel erbeutet. Überall hängen ausgeschlüpfte Psychidensäcke, z. B. *kahri*, *apiformis*, *villosella*, während *helicinella* noch im Puppenstadium an dem Felsen sitzt. Einige *Papilio podalirius* schweben am höchsten Punkte des Berges und ein abgeflogener *Thais polyxena* eilt rasch an mir vorbei. Eine Pieride mit grünen Unterflügflecken ist überall vorhanden, sie fliegt rasch an dem Abgrund hin. Der ganze Höhenzug wird von weißen und roten Cystrosen bedeckt, die nur noch an einigen schattigen Stellen blühen. Im März 1921 sah ich diese Hänge in ihrer vollen Blütenpracht. Auf einem Grade geht es steil abwärts, und ich stehe bald vor einer Kolonie prächtiger Fenchelstauden. Auf diesen Dolden wimmelt es von Hymenopteren aller Art, riesige gelgebänderte Chalcidier, allerhand Ichneumoniden, die herrliche mit braunrotem Thorax geschmückte *Andrena thoracica*, *Scolia hirta*, var. *unifasciata* F., Mutillen ♂♂, Ameisen usw. bevölkern diese Blumen. Daneben blitzten Goldwespen auf. Bald habe ich zwei Dutzend davon beieinander, darunter eine große Zahl *Holopyga fervida* Fabr. ♀♀ und *curvata* Först. ♂♂ erbeutet. Von ersterer gibt es kein Männchen, von letzterer kein Weibchen, und doch fliegen sie in großer Menge zu gleicher Zeit auf derselben Dolde. Schon hier in Taormina wurde es mir klar, daß beide Formen nur die Geschlechter ein und derselben Spezies darstellen (Deutsche Ent. Zeitschrift 1922). Die von der grünen Nominatform ganz abweichend gefärbte, fast rein goldene Varietät des *fervida* ♂ (var. *Taorminensis* m.) ist auch darunter, daneben alle Übergangsfärbungen zur rein blaugrünen männlichen Rasse. *Hexachrysis pulchella*, *Holochrysis pustulosa*, *refulgens*, *dichroa*, *angustifrons*, *simplex-pyrocoelia*, *Gonochrysis elegans* naschen auch am Fenchel und werden mitgenommen. Eine schwarze Biene fliegt pendelnd am Felsen auf und ab, erbeutet erweist sie sich als die seltene *Melecta armata* var. *nigra* Lep.

Ein anderer Morgen sieht mich um  $\frac{1}{2}$  6 Uhr rasch durch ein Bachbett zum Meer absteigen; noch ist es kühl, und das Insektenleben ruht zum großen Teil. Bald stehe ich auf der staubigen Straße nach Lettojani, wo ich an den Mauern und am Brombeergebüsch allerhand Hymenopteren erbeute. Bald ist das Dorf durchquert, und ich bin im Meliatal angekommen. An den Serpentinaen der Straße blüht eine rote Distel, auf ihr sitzen Dutzende der großen Scolien flavifrons und bidens und bepudern sich mit Pollenstaub, zwei Saturnia pyri hängen an einem Solanum, das gelbe apfelgroße Früchte trägt. Oben im Tal gehe ich hinunter ins Bachbett. Hier fliegt der schöne Polystis semenovi Moravitz, der durch seine ausgehöhlten Mandibeln charakteristisch ist, was mir Herr Dr. v. Schulthess, Zürich, der Freuden und Leiden mit mir dieses Jahr getreulich in Sizilien teilte, zeigte. Ammophila heydeni mit ihren roten Vorderbeinen ist überall zu sehen, und die schönen Libellen Cardulia metallica, Orthetrum brunneum, Onyckozomphus uncatius, Anax imperator huschen in der Nähe des Wassers umher, das hier noch reichlich die Felsen des wilden Bachbettes umspült. An einer Felswand neben der Schlucht Postilione fliegen graubraune Felsenschwalben mit weißen Räuchen umher, sie allein bevölkern diese düstere Gegend. Die Gläser sind voll, die Sammellust erloschen, ein kühles Seebad mit starker Brandung bringt keinen Nutzen, denn der Aufstieg von 250 m nach Taormina in der größten Mittagshitze läßt von neuem alle Poren öffnen, und der Schweiß läuft in Strömen auf die klassische Erde, wo Garibaldi seinen Siegeszug begann. Am Meeresstrande schieben Dutzende von Scarabaeus ihre Mistkugeln umher, um sie später im Sande einzugraben, kleine Grabwespen, wie Crabro vexilla, Notogenia pompiliformis usw., huschen auf dem heißen Sande herum.

Ein neuer Tag mit dem um diese Zeit ewig blauen Himmel sieht uns auf dem Wege zum Monte Venere. Wir machen einen Umweg um den Ziretto. An einer Mauer fliegt ein unscheinbares Pünktchen, ich erkenne sofort die größte Psychidenseltenheit Epichnopt. hofmanni Heyl. Ein Schlag und das tadellose Stück ist im Netz, sorgfältig wird es geborgen, dann geht es weiter bergauf und bergab. Die schöne bunte sizilianische Bombus decipiens sitzt auf einer Distel und büßt ihre Unerfahrenheit. Stelis nasuta, Chalicodoma sicula fliegen an den Mauern umher. Endlich sind wir oben auf dem Horizontalwege, der den Monte Ziretto nördlich umgeht. Hier steht die nicht baumartige, korbenförmige, verhältnismäßig breitblättrige Euphorbia veneta Willd. mit den großen gelben Blüten, sie ist die Futterpflanze der seltenen Sesia foeniformis H.S., mir längst von früheren Reisen bekannt. Vorsichtig nähere ich mich der ersten Staude, biege ohne Schatten zu machen die Ruten beiseite, und das Glück ist mir hold, ein prächtiges frischgeschlüpftes ♂ sitzt unten an einem Stengel. Aber es ist schon warm, und ehe ich mich versehe, entflieht das prächtige Tier meinen Blicken. Nun wird der ganze Abhang abgesucht, noch ein ♀ entwischt, aber das dritte Tier,

wieder ein schönes ♀, bringe ich glücklich ins Fangglas. Wie herrlich sieht diese große Sesie lebend aus, die ganze Abdomenunterseite ist feurig rot, der breite Afterbusch, die schwarzgezierten Flügel, die Beine, alles leuchtet grell scharlachrot. Das Abdomen zieren zwei schmale rote, golden eingefaßte Ringe, die nach dem Einziehen der Hinterleibstergite beim Tode ganz verschwinden. Wer fociiformis H.S. nie lebend sah, kann sich keine Vorstellung von der Pracht und Größe dieses blauschillernden Tieres machen. Im Fluge, der hüpfend und pendelnd um die Futterpflanze ist, gleicht sie einer lebhaft rotgefärbten Wespe. Die alten Mauern liefern noch manches gute Tier, z. B. *Coelioxys afer* Lep., *Crocisa ramosa* usw. Auch kleine Goldwespen, wie *succincta*, var. *germari* und *gracillima* Först., hier besonders schlank und klein, fliegen daran umher. Die Fenchelblüten ergaben auch eine Anzahl Goldwespenspezies, unter denen die seltene *Gonochrysis mediocris* Dhlb., *phryne* Abeille, *candens* Germ., *Pseudochrysis incrassata* Spin. hervorzuheben wären. In den Korbblüten einer prächtigen orangefarbenen Distel wälzen sich *Dasypoda visnaga* Ross. umher, und die reizenden *Anthophora albigena* Lep., *quadricolor* Er., *crinipes* Sm., *arama* Rad., *quadrifasciata* Vill. reizen immer wieder von neuem, die Kunst zu probieren, diese flüchtigen Gesellen zu erwischen. Wir haben die dritte Paßschwelle erreicht, die den Gipfel des Monte Venere von Taormina trennt. Dann geht es auf schmalem, steinigem Wege steil aufwärts, vorbei an kleinen Häuschen mit ihren charakteristischen, wildschweinartig gebauten, schwarzen Borstentieren. In den alten Eichen singen Nachtigallen, in den Schluchten lockt die Steinamsel, und Trauerfliegenfänger betreiben ihre Insektenjagd. Eine eiskalte Quelle in ca. 800 m Höhe erfrischt uns, dann stehen wir vor dem letzten Kegel des herrlichen Berges. Bald sind die restlichen 100 m erstiegen, und wir sind auf der Spitze und genießen die imponierende Fernsicht. Rechts das Alkantaratall mit den riesigen Aurantiawäldern, im Hintergrunde der Etna kastanienumgürtet. Oben raucht sein schneegekröntes Haupt und erinnert mich an den mühsamen Aufstieg über den letzten Aschekegel. Tief unten das Felsendorf Mola, das liebliche Taormina und das tiefblaue Meer mit seinen Felsenbuchten. Im Norden glänzen Calabriens kahle Gefilde in der Sonne, und die Berge um Messina treten deutlich hervor. Im Nordwesten sieht man die Konturen der Madonie, und im Westen breitet sich das kahle und bergige innere Sizilien vor unserem Auge aus. Hier oben fliegen eine Anzahl *Melanargia iapygia*, sich immer mit einander zankend, es gelingt mir nicht, sie von der Spitze zu vertreiben. Ein Pärchen eines großen *Ascalaphus* konnte ich einfangen, reizende *Nomada* wurden geschöpft. An den gelben *Salviablüten* fliegen *Bombus terrestris* und ein *Psithyrus*, und ungezählte *Xylocopa* bepudern sich daran ihre schwarze Thoraxscheibe, daß sie ganz wie eine afrikanische Spezies gelb-thoraxig erscheinen. Ein kleiner roter Käfer macht seinen Hochzeitsflug, tausende davon schwirren von Süden heran und ballen sich an einem niederen Strauch

zu Klumpen. Eine reizende Schmarotzerfliege mit zwei großen silbernen Afterflecken sieht man überall. Nie kann es ihnen zu warm werden. In der größten Mittagshitze an den glühendsten Südlehnen sitzen sie im grellsten Sonnenscheine oder schwirren an den Insektenbauten umher, um ihre Eier loszuwerden. Ihrer verschiedenen Körperlänge, von 2 bis 11 mm, nach zu urteilen, beglücken sie alle möglichen Hymenopterenbruten mit ihren Kuckuckseiern. Ich zog sie aus Chalicodoma- und Eumenesnestern. Eine größere Kolonie Daucusstaude ist fast leer von Hymenopteren, nur ein kleiner rot und grüner Prachtkäfer, unserem *salicis* ähnlich, hat auf einer derselben Platz genommen. Merkwürdigerweise werden diese Dolden, ebenso die perennierenden Scabiosen, im Süden gar nicht von Hymenopteren besucht. Ich fand nur die kleine silbergrau bepelzte *Halictus pollinosus* Sichel darauf. Der Abstieg geht über Geröll, steile Kämme, an dem kleinen Café Monte Venere vorbei. Auf einem Felsplateau tanzt ein *Phalacropteryx apiformis* ♂ im Kreise umher. Wild und ungestüm ist sein Flug, doch verläßt er seinen kleinen Flugplatz nicht, auch setzt er sich nicht, immer wieder fliegt ersprunghaft von einem Abgrund zum andern. Überall sind beim Schöpfen Sesien im Netz, leider ist der Hymenopterologe nicht auf diese zarten Tiere eingerichtet, die hinterher im Glase wild umherlaufenden großen Hymenopteren würden diese gebrechlichen Geschöpfe nur zerstören. So lasse ich sie meist heraus, sich ihres kurzen Lebens freudig. Wir passieren die Begräbnisstelle Molas, eine gemauerte Wand mit Grabkammern, in die die Toten hineingeschoben und vermauert werden. Eine schlichte Tafel davor deutet an, daß hier ein Erdenpilger von seinen Sorgen und Arbeiten ausruht.

Der Zug bringt uns 120 km südlich, vorbei am rauchenden Etna, mehrere Lavafelder werden durchfahren, und die großen schwarzbraunen Lavablöcke erinnern an die furchtbaren Katastrophen, die jenes Gebiet so oft heimsuchen. Noch sind die eingefallenen Häuser nicht aufgebaut, die das Erdbeben zum Einsturz brachte, das ich selbst mit meiner Frau Anfang Mai 1914 dort erlebte, der Sizilianer pflegt defekte Häuser nicht zu reparieren, sondern lieber neue daneben hinzubauen. Wir durchfahren das große Malariagebiet Lentini mit seinem Schilfsee, kommen an den Salzteichen bei Port Augusta vorbei, und bald sehen wir das auf einem Felsen thronende Belvedere, ein Zeichen, daß wir uns Sirakus nähern. Noch wenige Minuten, und der Zug hält am Hafen der Stadt des Archimedes. Der Morgen graut, dann bringt uns der Wagen zum Friedhof. Eine Mauer wird überklettert, und schon stehen wir an der Südseite der alten Festlandstadt im öden Geröll und Felsen. Die hier im März mannshohe Vegetation ist vertrocknet, nur noch wenige holzige und stachelige Gewächse haben ausgehalten, ja einzelne zeigen noch schüchtern Blüten. Überall summt und brummt es, die herrliche bordeauxfarbige *Anthophora quadricolor*, ferner *albigena*, die hier ganz gelb gefärbte *acervorum* fliegen sausend um uns

herum, nur viel zu oft schlägt das Netz bei diesen Tieren daneben. Oft kann nicht einmal das Auge diesen ungestümen Gesellen folgen. *Andrena thoracica* F., *funebria* trifft man an, *Anthidium septemdentatum* ♂♂ jagen sich ewig zankend umher, keine Biene lassen diese Tiere in Ruhe, alles muß beunruhigt und belästigt werden. Eine prächtige Erzschleiche *Chalcides tridactylus* entflieht trotz ihrer kurzen Beine behend und verbirgt sich in einen Felsenspalt. Es ist ein Genuß, dieses glänzende Tier, das genau zwischen Eidechse und Schlange steht, zu beobachten. Da plötzlich schwirrt vor unseren Füßen ein buntes Tier wild auf und schießt im rasenden Fluge 15 m weiter zu Boden. Vorsichtig wird der Stelle zugegangen, da sitzt ein langes stabheuschreckenähnliches Tier, und ein Schlag mit dem Netze bringt es in unsere Gewalt. Es ist die prächtige *Tryxalis unquiculata*, nur in dem südlichsten Spanien und Sizilien in Europa heimisch. Mit der Zeit lernt man dieses scheue Insekt in Anzahl erbeuten. Die Männchen geigen faul mit einem Beine knarrende Laute, und das geübte Auge entdeckt bald die viel größeren bis 15 cm langen ♀♀. Alle Farben tragen sie, von rein grün über zart rot, braun und blau gestreifte Flügel sind vertreten. Allerhand Heuschrecken tummeln sich auf dem öden Gelände herum, daneben fliegen gebrechliche Ameisenlöwenmänner faul umher, ihre Larventrichter, in denen auch die Weiber sitzen, sieht man überall am Boden.

Einige Mutillen, sehr wenige Chrysididen, *Bembex integra* Panz., die seltene, aber abgeflogene *Osmia melanura* Moraw. und *Dioxys cineta* bevölkern die Steine. Eine kleine bunte, sehr stechlustige Grabwespe *Gorytes laevis* sucht zwischen den Steinen umher. Wir nähern uns einer Felswand, drei Geckos suchen zu entfliehen, einer wird mit dem Netz erwischt und muß seine Saugnäpfe an den Füßen und sein prähistorisch stacheliges Fell bewundern lassen. Ängstlich schaut sein geschlitztes Auge mit der prächtigen goldenen Iris uns an, dann darf es wieder in ein Loch schlüpfen. Die anderen werden spaßeshalber aus ihren Löchern herausgekitzelt, dann dürfen auch sie sich wieder ihrer Freiheit freuen. An der Wand sind eine Menge Hymenopterenester, faustgroße Lehmklumpen der *Chalicodoma sicula* und *muralis*, napfartige Gebilde der *Amophila Heydeni* und grobkörnige Brutstätten des *Eumenes arbustorum*. Die prächtigen Grabwespen *Sceliphron destillatorius* und *spirifex* mit den haarfeinen Hinterleibsstielen stolzieren an der Felswand umher, dann verschwindet eine in ein Loch, ich schaue hinein. Summend mörtelt sie an ihrem Nest unter zitternden Flügelschlägen, bis sie das größte Raubtier der Welt, der Mensch, mit der Pinzette erfaßt und um ihr Dasein bringt. Im Gestrüpp des verbrannten Grases laufen behende Tausende von grünen und grauen Mantisarven in allen Größen umher, später sitzen sie einzeln auf Büschen und spielen blutige Wegelagerer. Auf den *Daucus*dolden haben rote und blaue Spinnen Platz genommen, das größte Insekt wird von diesen giftigen Tieren mit einem Biß in den Nacken getötet. Ich sah selbst *Xylocopa violacea*, in 28 mm langen Stücken, diesen gefähr-

lichen Tieren zum Opfer fallen. Eine dritte *Ascalaphusspezies* wurde erbeutet, und die herrlichen *Anthophora quadrifasciata*, *Osmia fulviventris*, *latreillei*, *Ceratina cucurbitina* kamen ins Netz. Fast jede dieser Hymenopteren hat seine Eigentümlichkeiten, kennt man sie nicht, fängt man nur durch Zufall einzelne Stücke. So fliegt z. B. *Xylocopa cyanescens* an einem gelben holzigen Lippenblütler, weiß man dies, hat man bald eine Anzahl dieser Bienen erbeutet. Drei große, rotblühende Disteln locken mich, ich finde daran einen riesigen, 20 mm langen Rüsselkäfer und zwei der seltenen 18 mm langen Osmien *dimidiata* Moravitz, die sich durch besonders große Köpfe auszeichnen. Auch die grüngoldene *Ceratina chalcites* ist in den Korbblüten vergraben, und ein Dutzend großer *Halictus* wühlen darauf herum. *Argynnis pavonia* kann auch den Lockungen dieser großen Distel nicht widerstehen. Zwei abgeflogene *Papilio alexanor* fliegen faul an einer Felsspitze, ihr Flug erinnert an *podalirius* und *machaon* zu gleicher Zeit. Eine Anzahl *Zygaenen* schwirren träge umher, auch die hübsche Tageule *Leucanites stolidus* ist überall zu sehen. Ein großer Prachtkäfer, ein naher Verwandter des *Capnotis cariosa*, hängt an einem Blatt und wandert ins Glas. An einer schattigen Felsschlucht wachsen einige *Menthastauden*, auf ihnen sitzen rote und grüngoldene *Chrysomelaarten*. Ein Haufen Eselsmist wimmelt von kleinen, 10 mm langen Pillendrehern, ein jeder rollt seine fertige Kugel nach einer andern Seite. Unter den Kapernsträuchern, die mit ihren prächtigen Blüten die Felsen zieren, sitzen kleine Laufkäfer oder große Ringelwürmer, selbst Springschwänze haben in ihrem Schatten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen genommen. Die große und graugrüne Wanderheuschrecke fliegt allenthalben auf, nimmt man sie in die Hand, verletzen einem die großen Dornen an ihren Hinterbeinen sofort blutig. Überall sitzen Wanzen an den Halmen, darunter fällt die gelbe Form der *italica* und eine große rote, schwarz gezierte Raubwanze besonders auf. Ameisen mit riesigen Köpfen zeichnen sich durch besondere Trägheit aus, eine Eigenschaft, die sonst diesen Tieren absolut fehlt. Ein Loch in der Erde fällt mir auf, ein Grashalm befördert die gefürchtetste Spinne Europas, die *Latrotectes tredecimguttatus*, deren Biß lebensgefährliche Folgen haben kann, heraus, sie wird getötet. Ihre prachtvollen roten Flecken auf schwarzem Grunde verschwinden leider beim Konservieren. Überall, wohin man sieht, ist Insektenleben, und der Sammler hat fleißig zu tun, will er einen kleinen Überblick über dasselbe gewinnen. *Synthomis phegea* fliegt zu Tausenden. Diese sizilianische Form soll als eigene Art abgetrennt worden sein. Merkwürdig ist bei dieser der Umstand, daß man Raupen, Puppen und selbst abgeflogene Falter stets zu gleicher Zeit sieht. Nach und nach nähern wir uns dem griechischen Theater, eine Gräberstraße führt uns in dieses kolossale, in den nackten Fels gehauene Wunder antiker Baukunst. An den Latomien, in denen 4000 Athener verhungerten, vorbei, geht es der Inselstadt wieder zu.

Ein weiterer Tag wird benutzt, um die Höhen des Olympieion und die Papyrusstauden im Kianifluß zu besuchen. Der Wagen bringt uns durch die staubige Hafenstadt über die zerstörte Anapobrücke nach dem klassischen Hohlwege, wo ich noch 1914 die seltene Psychide *Amicta tedaldii* mit ihren Schneckenschalensäcken fand. Vergeblich suchte ich 1921 wieder danach. Die Sümpfe ringsumher sind entwässert, das Tier ist und bleibt ausgestorben. Auf den Höhen entdeckten wir eine rote Distel mit 10 cm großen Blüten. Auf ihnen fliegen unzählige Hummeln, z. B. *terrestris*, *hortorum* in beiden Geschlechtern. Die Männchen der letzteren haben prachtvolle gelbe Binden vor der weißen Abdomenspitze. Die prächtigen Scolien *flavifrons* und *bidens* L. liegen faul auf den Blüten, während die kleine *Hirta quadrimaculata* und die ganz schwarzen *mendica* Klug., *maura* Fab. schnell um die niederen Pflanzen umherschwirren. Einige Anthophora, Chalicodoma, Eucera, Halictus und Andrenen werden erbeutet, und einige Tryxalis-Männchen erfreuen uns durch ihre Musik. Das Schöpfen geht jetzt schlecht, eine Grasart näht mit ihren Samen sofort das Netz zu, doch sehe ich, daß die seltene, leider aber jetzt schon abgeflogene *Sesia osmiaeformis* noch in Menge hier lebt. Mit schon gefüllten Gläsern steigen wir in die ehemaligen Sümpfe, jetzt üppige Felder. Gleich am Bahnwärterhaus stehen stachelige, sparrige, kleinblütige und silberweiße Pflanzen. Sie beherbergen die Raupen der großen sizilianischen *Sesia uroceriformis* Form. Fast an jeder schwirrt solch prächtiges Riesenmännchen umher und leuchtet in seinem goldenen Kleide. Wir gehen an einem Entwässerungsgraben hin, wo große Libellen ihre Jagd auf Insekten ausüben. Eine sehr große grüne Eidechse, ohne die blaue Kehle der *viridis*, läuft mehrmals über den Weg. Leider kann ich keines dieser prächtigen Tiere zum Untersuchen erwischen. Sie haben eine fabelhafte Geschicklichkeit zu entkommen, ich sah sonst nirgends in Sizilien eine so große Eidechse. In den Feldern fliegen überall Tryxalis vor uns auf, und an den Grabenrändern schweben *Cerceris* und kleine Halictus um die niederen Pflanzen. Unser grüner Teichfrosch macht auch hier sein erhebendes Konzert. Die Papyrusstauden im Kiani können uns nicht fesseln. Diese 3 m langen Stiele, mit ihren Blätterbüscheln an der Spitze, wirken nur wegen ihres nördlichsten Standortes. Wir kehren also um und durchsuchen nochmals die Gegend, wo zwei mächtige Säulen allein Kunde geben, daß hier einst das prächtige Olympieion stand. Wir fahren also wieder heim ins Hotel durch die um diese Zeit schrecklich staubige Gegend, alle Bäume sind bis an die Gipfel schneeweiß von Kalkstaub bepudert, und der dicke Staub bedeckt alle Pflanzen, mindestens 50 m nach beiden Seiten der Straße. Jedes Fuhrwerk ist in Staubwolken gehüllt, und man ist froh, wenn man die Brücke, die die Inselstadt vom Festland trennt, erreicht hat. Eine Plage hat Sirakus auch noch, die einem die Nächte so verleiden, das sind die Flöhe, Wanzen und Moskitos. Nach den strapazenreichen Tagen lassen einen diese Tiere nachts nicht zur Ruhe kommen,

oft dachte ich mit Sehnsucht an die schmarotzerinsektenfreien Räume des Hotel Victorio in Taormina. Der Besitzer, Herr Marziani, läßt sie nicht aufkommen. Jedes Zimmer wird mit verbrennendem Schwefel öfters im Jahre gereinigt, und so ist der Aufenthalt bei ihm und in seinen schattigen Gärten eine Erholung. Kein Moskito kann seine in bestem Zustande befindlichen Netze, die die Betten überdecken, durchdringen. Auf diese Weise kann man bei offenem Fenster schlafen, und die prächtige Kühle, die das Meer der Ostküste Siziliens nachts spendet, bringt wohlthuenden und erfrischenden Schlaf und kräftigt für neue Arbeit.

Der zur Verfügung stehende Raum erlaubt leider nicht, alle von Herrn Dr. v. Schultheß-Zürich und mir erbeuteten Insekten aufzuführen, ich habe daher nur willkürlich eine Anzahl schöner Tiere herausgegriffen, um ein Bild der Fauna, die um diese Zeit im Osten Siziliens zu finden ist, zu entwerfen. Die Type des *Oryssus taorminensis* m. befindet sich in der schönen und reichhaltigen Sammlung des Herrn Dr. v. Schultheß.



**Plusia bractea** F. Diese prachtvolle, von Sammlern hoch bewertete Metalleule ist in jüngster Zeit wieder des öfters in der entomologischen Fachpresse erwähnt worden. Obwohl überall eine seltene Erscheinung, besitzt sie doch eine ungeheuer weite Verbreitung. Nach Warren (im Seitz) kommt sie in Schottland, Irland, Nordengland, Finnland, Dänemark, in den Baltischen Ländern, in Norddeutschland, den Alpen, den Gebirgen Ungarns, Rumäniens und der Bukowina, im südlichen Rußland und im Ural vor, ferner in Armenien, dem Altisi und Thian Shan, im Amurland und Japan. Innerhalb Deutschlands findet sie sich vereinzelt im Nordosten, in den Sudeten und ihren Vorbergen, im Erzgebirge, in Mittelfranken und in Baden. (Nach Gauckler bei Konstanz, Freiburg, Todtnauberg, Hintergarten, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Mosbach; nach Schlepp auch bei Heidelberg, wo sie in Gärten und am elektrischen Licht gefangen worden ist.) — Schlesische Fundorte sind Lichtenau-Lauban in der Oberlausitz, das Isargebirge (von Soffner bei Groß-Iser an der Lampe erbeutet), das Riesengebirge (Schmiedeberg, Elbfall), das Bober-Katzbach-Gebirge, das Waldenburger Bergland (Hochwald, Wildberg), das Altvatergebirge (Ziegenhals) und die Grafschaft Glatz (Reichensteiner Gebirge, Wölfelsgrund, Reinerz; an letzterem Orte schon von Altmeister Standfuß festgestellt). Vgl. auch Wolf in „Frankf. Entomol. Zeitschrift, 35. Jahrg., Nr. 17.

Julius Stephan. Reinerz.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologisches Jahrbuch \(Hrsg. O. Krancher\). Kalender für alle Insekten-Sammler](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923](#)

Autor(en)/Author(s): Trautmann W.

Artikel/Article: [Vom 18.-22. Mai in Sizilien. 81-89](#)

